

**Das
Herzögliche Schloss
zu Braunschweig
Zerstörung
durch Brand.**

In der Nacht vom 23.zum 24. Februar 1865.

Gedicht

von

U. B.

Selbstverlag des Dichters

Braunschweig.
Druck von G. Sievers & Tromp.

Preis: 1 ½ Groschen

Es stand ein Schloss zu Braunschweig, der alten Welfenstadt,
Das nimmer seines Gleichen Deutschen Landen hat.
Richt Riesentürme drohen fein, Festungswall erschredt,
Ein Landhaus möchte es heißen, im grünen Bars versteckt.

Das Aug' des Wandrers blendet nicht, Schluck noch eitle Bier,
Richt leere Schnörseleien umdüstern Tor und Tür,
Einfach, doch Stolz und Edel es sich im Bau erweist,
So einfach, Stolz und Edel, wie seines herrliches Geist.

Und über dem Portale, da thront das Viergespann,
Brunonia, die hehre, hält straff, die Zügel an.
Dem Sieg ward sie geweiht, dem Sieg für Deutsches Recht,
Dem sich von je geopfert der Welfen alt Geschlecht!

Wohl haben Künstlerhände wohl d`ran Jahre lang geschafft,
In unverhofftem Harren, in unversiegter Kraft.
Ein Meisterstück ist´s worden, der Stolz der alten Stadt,
Die sich im Ruhm der Künstler zugleich gesonnet hat.

Es hat in Erz getrieben sie Howald meisterlich
Und Rietschel sie geformet, so; hehe und minniglich,
Um deren Namen leuchtet ein heller Strahlenfranz,
In unverweltem Schimmer und nie gebleichtem Glanz.

So war´st Du uns zum Zeichen des Sieges dargebracht,
Es kämpften unsere Fürsten in mancher heißen Schlacht!
Heil Dir, o Herzog Wilhelm, her hoch das Banner trug.
Als noch der Corsen Geißel der Freiheit Wunden schlug!

Ein Winterabend deckte die Welt mit Schauern zu,
Schon juchte, matt vom Mühen der Bürger frohe Ruh.
Vergessen ist des Tages Geschäft und Drang und Tand?,
Es breitet seine Flügel der Frieden über´s Land.

Da horch! Vom hohen Dome ertönet dumpf und bang
Der Feuerglocke läuten, des Friedens Grabgefäng,
In jenem stolzen Schlosse, des Herzogs stiller Rast,
Da wüthet, wars durchschauend, der Brand, der grause Gast.

Laut schmetterten Trommeten im hellen Kronensaal,
Wer ahnt beim frohen Reigen der nächsten Stunden Qual?
Doch: „ Feuer!“ ruft urplötzlich ein schreckensbleicher Mund,
Die Tänzer sind zerstoben? noch zu derselben Stund.

Es schlagen rothe Lohen zum Bogenfenster aus,
Wohl nahet Hülf´und Rettung dem theuren Fürstenhaus,
Doch weil, vom Frost gefesselt, die Wasserfluten ruhn,
So Spotten nur die Flammen der Menschen eitlen Thun.

Gleich blutigrothem Nordschein erhellt, die finst´re Racht
Die grelle Flammensäule, vom Wind frisch angefacht,
Und Volk, stumm, voll Entsetzen, umlagert Straß´und Platz !
Kann ihm denn Niemand mahnen den ihm den so theuren Schatz ?

Der Friede ist entflohen, die Ruhe ist dahin!
Geläut´und Trommelrassel verwirren Herz und Sinn.
Und ob auch für Minuten die Hoffnung neu erwacht:
Es war ein thöricht Wähnen ! Umsonst ist Menschen Macht!

Denn weiter, immer weiter dehnt sich des Brand´s Gewalt.
Das prasselt und das knistert, das sprüht und dampft und wällt!
Es steigen Purpurwolken zum blassen Himmel auf,
Es glänzt im Feuerscheine der Thürme Kreuz und Knauf.

Roch sinket, roth um flossen, von wilder Fluthen Licht,
Brunonia, die Stolze, vor dem Verderber nicht.
Die Rosse sprühen Funken, die stampfen grünes Erz,
Das flutet, rasch geschmolzen, dann langsam niederwärts.

Doch gier´ger frisst die Flamme! Das Eisen selbst erglüht.
Du hehre Göttin droben, stimm an Dein Schwanenlied!
Sie neigt sich langsam über, ein Schrei! - dann Alles stumm! - -
Es fand in Schutt und Trümmer heut´ Braunschweigs Heiligtum.

Ruinen starren öde in der Winternacht empor,
Die Spinne zieht als Kämm´rer den leichten Vorhang vor,
Es lodert am Gemäuer der winterliche Sturm;
In den verkohlten Resten bohrt nur der Tohtenwurm.

Doch wollen wir verzagen? Einst nahet wohl ein Tag,
Wo uns ein Fest der Freuden zum Schlosse winken mag!
Reu schafft des Künstlers Mühe uns die Brunonia ,
Reu steht im alten Glanze die Burg der Welfen da.